

Hintergrundinformationen zum neuen Pilotprojekt Chance P+

Damit der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe chancengerechter verläuft

In den meisten Kantonen der Schweiz wird mit dem Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule oder ins Langzeitgymnasium die wohl wichtigste Bildungsentscheidung einer Schullaufbahn gefällt. Dieser Tragweite und Verantwortung sind sich viele Mittelstufenlehrpersonen bewusst, und entsprechend sorgfältig wägen sie ihre Entscheidung ab. Die mehrteilige Sekundarstufe sollte gewährleisten, dass jedes Kind gemäss seinen Fähigkeiten, Interessen und Kompetenzen möglichst optimal gefördert wird.

Trotz aller Bemühungen werden diese Zuweisungen aber nicht immer entlang der Kompetenzen gefällt. Das zeigen die grossen Überschneidungen der Kompetenzen im Vergleich der verschiedenen Abteilungen der Sekundarstufe. So gibt es dort Lernende mit Grundanforderungen, welche die gleichen Kompetenzen aufweisen wie ihre Gspänli im Langzeitgymnasium.

Dem wird Rechnung getragen, indem die Sekundarstufe grundsätzlich durchlässig aufgebaut ist. Umstufungen in ein passenderes Niveau sind theoretisch zweimal jährlich möglich. Tatsächlich zeigt die Bildungsstatistik jedoch, dass die hochgelobte Durchlässigkeit unseres Bildungssystems kaum existiert. Im Schnitt werden schweizweit nur 4% aller Lernenden während ihrer dreijährigen Sekundarschulzeit aufgestuft, und 2% müssen in ein tieferes Niveau wechseln.

Einer der Gründe mag sein, dass mit der Zuteilung zu einer Abteilung der Sekundarstufe fortan der Lern- oder Kompetenzzuwachs je nach Niveau unterschiedlich verläuft. Während Jugendliche im Gymnasium durchschnittlich den stärksten Kompetenzzuwachs pro Zeiteinheit erleben, verlaufen die Kurven mit jeder tieferen Stufe flacher. So entsteht ein Kompetenzunterschied, der – wenn überhaupt – nur noch mit enormem Aufwand aufgeholt werden kann.

Undurchlässig ist unser Bildungssystem auch am Übergang der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II, wo angeblich viele Wege offen stehen für «Spätzünder:innen». Tatsächlich gelingt es wiederum nur wenigen Lernenden, die eine Abteilung mit Grundanforderungen der Sekundarstufe I besucht haben, in eine anspruchsvolle Lehre mit BMS oder gar in eine Mittelschule zu wechseln. Schweizweit schaffen es 1 Prozent auf direktem Weg und 2 Prozent über ein zusätzliches Lernjahr.

Mit anderen Worten: Die Selektion am Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe ist eine Art Sortiermaschine. Sie entscheidet ziemlich endgültig über den künftigen Bildungsweg.

Nun stellt sich die Frage, welche Schüler:innen beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe in eine tiefere Sek-Anforderungsstufe eingeteilt werden, obwohl sie über höhere Kompetenzen verfügen würden. Laut Bildungsstatistik sind es diejenigen Kinder, die zu Hause kaum Unterstützung erhalten, weil die Eltern sozial stark belastet sind, durch grosse Familien, tiefes Einkommen, Fremdsprachigkeit oder bescheidenen Bildungshintergrund. Besonders fatal ist es für diejenigen, bei denen mehrere dieser Faktoren zutreffen.

Was ist zu tun, damit wir künftig Kinder mit entwicklungsfähigem Potenzial am Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe besser entdecken und fördern? Spätere Selektion, Einführung alters- und niveaudurchmischer Klassen und Ausbau von kompensatorischen Fördermassnahmen lauten die Erkenntnisse aus der Forschung. Hier setzt unser Pilotprojekt Chance P+ an, bei dem Primarschüler:innen mit Potential gezielt gefördert werden – damit der entscheidende Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe ein wenig chancengerechter verläuft.